

Da ruft unser verlorener Priester aus: „Platz für mich!“ Zwar ist auch er vom Sturz verwundet, hat einen Fuß gebrochen, und das Blut rieselt ihm aus den Haaren, denn er ist am Kopfe gleichfalls verletzt.

„Bin ich auch ausgeschieden aus der Kirche — die priesterliche Gewalt besitze ich dennoch,“ sagt er. „Ich habe sie verläugnet und abwerfen wollen — heute wäre ich kein Mensch mehr, wenn ich mich nicht erinnerte, daß ich die Gewalt, zu lösen und zu binden, unaustilgbar in mir trage. Und wenn ich auch von der Kirche getrennt bin: sie hat bestimmt, daß in solch einem Falle selbst die Losprechung des unwürdigen, des ausgestoßenen Priesters gültig ist.“ Man trägt ihn neben den Sterbenden; die Anwesenden verlassen still das Kämmerchen, der arme Sünder legte dem armen Priester seine letzte Beicht ab, und als er von diesem im Namen des unendlich und unaussprechlich barmherzigen Gottes, nachdem er den Protestantismus wieder abgeschworen hat, die Losprechung empfängt, da vermischen sich die Thränen beider, des Sterbenden und des Priesters.

Die Gesellschaft tritt wiederum ein.

Der Sänger spricht: „Ich erkläre, daß ich wieder katholisch bin und daß ich katholisch bleiben und sterben will — Gott sei tausendfacher Dank!“

Die Stimme wird schwächer. Nach seiner Gefährtin hat der Sterbende nicht mehr gefragt, sie ist bewußlos. Noch einmal hebt er die Hand auf und macht das Kreuz, während der Priester neben ihm das Sterbegebet verrichtet.

„Gott sei Dank! — O Jesus, sei mir gnädig! . . . Ich armer Sünder! . . . Jesus — Maria — — — Joseph — —“

Der Tod ist in der Hütte eingelehrt; in diesem Augenblick schon ist der Verstorbene gerichtet — gerettet, dürfen wir hoffen, „wenn auch wie durchs Feuer“.

Gegen Morgen erreichte eine traurige Karawane wieder die Stadt. Man bringt den Todten und die Verwundeten herein,